Nr. 271. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 18. November.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

hatte am Sonnabend in die Zolltarifberathungen einen minder anstrengenden Schwerinstag eingeschoben, der von der Mehrzahl der Mitglieder, namentlich auf der Rechten und im Zentrum, als Ruhetag angesehen wurde. Nur die Bänke der Linken, die an der Fortsetzung der Debatte über die Vereinsgesetz-Petitionen ein größeres Interesse hatte, waren einigermaßen besetzt. In der Debatte wurde u. A. das Vereins- und Versammlungsgesetz von Sachsen-Weimar und dessen Handhabung angegriffen, wozu der Linken namentlich ein vom Abg. Barth mitgetheilter Fall eines polizeilichen Präventivverbots willkommenen Stoff bot. Der Vertreter der großherzoglich weimarischen Regierung im Bundesrathe erwiderte darauf. Die Petition, um die es sich handelte, wurde sowohl bezüglich eines Reichsvereinsgesetzes wie bezüglich der Zulassung der Frauen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Obwohl das Zentrum wegen des zweiten Punktes dagegen stimmte, kam dieser Beschluß in Folge der verhältnißmäßig stärkeren Präsenz der Linken zu Stande. — In der nächsten Sitzung am Donnerstag wird die Zolltarifverhandlung fortgesetzt.

Der König der Belgier

hat in letzter Zeit vielfach von sich reden machen, aber es waren nicht immer günstige Nachrichten, welche über denselben laut wurden und selbst in Belgien hatte er sich nicht besonderer Sympathien zu erfreuen. Seit Sonnabend beschäftigt man sich aber wieder weit über die Grenzen seines Reiches mit seiner Persönlichkeit, man bringt ihm freudige Kundgebungen und auch an sympathischen Kundgebungen von dem Ausland fehlt es nicht und das hat ein Attentatsversuch bewirkt, welcher am Sonnabend Morgen auf den König Leopold ausgeführt ist. Der Trauergottesdienst für die beiden verstorbenen Königinnen in der Brüsseler Kathedrale, wobei Kardinal Gooßens zelebrirte, war eben beendet und die königlichen Wagen befanden sich auf dem Rückwege zum Palaste in der Rue Royale, als plötzlich ein etwa fünfzigjähriger Mann, welcher nahe am Parkgitter stand, zwei Revolverschüsse in der Richtung des Wagens abfeuerte, worin der König saß; beide Kugeln gingen fehl. Die Volksmenge warf sich sofort auf den Attentäter, schlug ihn blutig und riß ihm die Kleider vom Leibe. Die Polizei hatte Mühe, ihn zu retten. Der König blieb während des Anschlages vollständig ruhig. Der Attentäter heißt Germaro Rubino di Rubini, ist 43 Jahre alt, ein stellenloser Arbeiter, der bereits den italienischen Gesandten und den Konsul wegen Beförderung in die Heimath angegangen und von letzterem eine baare Unterstützung erhalten hatte. Er behauptete anfänglich, daß er nur aus Wuth über den Anblick so vielen Glanzes geschossen habe. Diese Ausrede erschien aber nicht glaubhaft, da er auf den dritten Wagen zielte, in welchem gewöhnlich der König sitzt. Der König saß aber zufällig mit dem Grafen von Flandern im ersten Wagen, während den dritten Wagen der Oberhofmarschall Graf d'Oultremont inne hatte; dieser war mit Glassplittern übersät und wurde im Gesicht leicht verletzt. — Im Verlaufe des Verhörs gab Rubini zu, daß er aus anarchistischen Beweggründen gehandelt habe. Er erklärte, er sei während seiner Militärzeit Anarchist geworden; er sei zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er einem sozialistischen Blatte einen Artikel über seinen General eingesandt und von diesem Blatte dieser Artikel veröffentlicht worden war. Nach seiner Freilassung aus dem Gefängniß sei er Anarchist geworden. Er habe sein sämtliches Hab und Gut verkauft und den Erlös an die Bauern der Umgegend von Neapel vertheilt. Vollständig mittellos habe er sich alsdann auf Reisen begeben. Vor 7 Jahren sei er in London gelandet und habe auch dort geheirathet. Augenblicklich sei er Vater eines vierjährigen Kindes. In London habe er Beziehungen zu den Anarchisten unterhalten. Sein einziger Wunsch sei gewesen, einen Monarchen zu tödten. Am Schlusse des Verhörs erklärte er, er bedaure, den König nicht getödtet zu haben, aber er hoffe, ein Anderer werde glücklicher in der Ausführung einer solchen That sein. Eines Tages werde sein Sohn groß sein und sich erinnern, was ich für und durch die Gesellschaft gelitten habe. Er wird mich dereinst rächen. — Am Sonnabend Abend um 10 Uhr begab sich eine Anzahl Polizisten nach dem Vororte Forrest, wo sie in einem bekannten Wirthshause, welches vorwiegend von Anarchisten besucht wird, eintrafen und sämtliche Anwesende, 2 Frauen und 10 Männer, verhafteten. Dieselben wurden vor den Polizeikommissar gebracht und einem Verhöre unterzogen. Erst nachdem sich herausgestellt, daß sie keine Mitschuldigen seien, wurden sie bis auf einen freigelassen. Dieser, ein gewisser Kiener, aus dem Elsaß, welcher erst seit acht Tagen in Brüssel anwesend, wurde zurückbehalten, weil man bei ihm einen Dolch fand. — Gleich nach der Festnahme Rubinis begab sich der Ministerpräsident ins Schloß und sprach dem König im Namen des Kabinets seine Entrüstung über die That und die Glückwünsche des ganzen Landes zu der glücklichen Errettung aus. Rubini giebt sich noch immer den Schein der Gleichgültigkeit, fragt aber bereits, welche Strafe ihn treffen kann. Mit dem Tode kann er jedenfalls nicht bestraft werden, da Niemand verletzt worden ist. Uebrigens wird auch die Todesstrafe in Belgien nicht mehr angewandt. — Am Abend wurde bei der Vorstellung von „Tristan und Isolde“ in der Oper aus Anlaß des mißglückten Attentats auf den König die Nationalhymne gespielt. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen und brachten Hochrufe auf den König aus.

Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme sind von den meisten Monarchen und Staatsoberhäuptern eingelaufen. Der König beantwortete einen Theil derselben durch eigenhändige Briefe. Die römische „Tribuna“ drückt ihren Abscheu über die That Rubinis aus. König Leopold, der gewissenhaft die konstitutionellen Formen gewahrt habe, habe sein Leben dem Wohle des Volkes und der Aufrechthaltung der Freiheit gewidmet; das Verbrechen sei ein neuerlicher Ausfluß der thörichten anarchistischen Theorie. Italien werde mehr als die anderen Nationen die tiefe Erregung empfinden, weil, obwohl die Anarchie kein Vaterland habe, der Schuldige ein Italiener sei. Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus. — In Wien wurde die Nachricht von dem Attentat am Sonnabend in den Abendstunden bekannt. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß das Attentat die zweifellos stark gesunkene Popularität des Königs wieder ein wenig heben wird, wenn das Publikum zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß ernstliche Gefahr für den König vorgelegen hat. Kaiser Franz Josef ließ sich gegen Abend bei der belgischen Gesandtschaft nach dem Befinden des Königs erkundigen.

Eine Revancherede

hielt bei einer in Coulmiers abgehaltenen Gedächtnißfeier zu Ehren der 1870 gefallenen Krieger der Kommandant des 5. Armeekorps in Orleans, General Farny, ein geborener Straßburger. Derselbe legte bei einer öffentlichen Feier am Kriegesdenkmal einen Kranz nieder und schloß eine dabei gehaltene Ansprache mit folgenden Worten: Wozu würde dieses Denkmal, würde eine so erhebende Gedächtnißfeier, würde die unvergängliche Erinnerung an die Heldenthaten einer Jeanne d'Arc dienen, wenn man uns verbietet, auf die nothwendige Vergeltung zu hoffen? Verkündet, Trompeten, die Verherrlichung der Sieger von Coulmiers! Eines Tages wird die helltönende Fanfare der Revanche dem Vaterlande die endliche Vernarbung der Wunden melden, die es in seiner Seite trägt, und den großen Sieg, der Elsaß und Lothringen Frankreich zurückgiebt. Dann werden die Bewohner der beiden Länder zu diesen Gräbern zurückkehren und denen, die hier zur letzten Ruhe schlummern, verkünden, daß man wieder von der Höhe der Vogesen herab das silberne Band sieht, das sich durch Elsaß-Lothringen schlängelt, daß das Eisen, das uns den Rhein nahm, ihn uns wiedergab. Und aus diesen Gräbern wird sich ein Gemurmel erheben, das die Antwort giebt: Endlich gerächt! Frankreich wird stark und siegreich sein. — Auch Cavaignac verwahrte sich vor einigen Tagen auf einem Festmahl der Vaterlandsliga gegen die Worte Jaures', daß Frankreich auf die verlorenen Provinzen und den Gedanken an einen Krieg zu ihrer Wiedererobezung verzichten müsse; die Zukunft, verkündete er, gehöre den die Idee der Vergeltung hochhaltenden Nationalisten. Das wird man in Deutschland mit Gelassenheit abwarten.

Krügers Lebenserinnerungen.

Wie Bismarcks Lebenserinnerungen für das deutsche Volk ein abschließendes Werk bildeten, so sind Krügers Lebenserinnerungen für seine Stammesgenossen und für alle Burenfreunde der ganzen Welt der Schlußstein in der Beurtheilung der südafrikanischen Verhältnisse. Meisterhaft hat es Krüger verstanden, durch eine klare Beweisführung zu zeigen, wie England kein Mittel scheute, das erstrebte Ziel zu erreichen, und wie nöthig es ist, vor diesem Freunde auf der Hut zu sein. Er selbst hatte England von Anfang an durchschaut und bot alles auf, sein Vaterland vor seiner Umklammerung zu bewahren. Wenn schon Krüger den einzelnen Engländern alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, so ist sein Urtheil doch über die Hauptträger von Englands Politik geradezu vernichtend, und er scheut sich nicht, einen Milner, Rhodes und Chamberlain als das zu zeichnen, für was er sie hält. Sonst merkt man dem Buche an, daß jedes Wort auf die Goldwage gelegt ist und daß Krüger nichts sagt, was in seinem Volke Zwietracht erwecken könnte. Hier aber spricht er frisch von der Leber und die Charakteristik dieser Männer ist nichts weniger als schmeichelhaft. Wenn trotz der furchtbaren, mit bestem, unantastbarem Material belegten Anklagen die Nachfrage nach dem Werke in England eine ganz außerordentlich starke ist, so sieht man daraus, daß es auch dort Leute giebt, die noch eine gerechte Kritik vertragen können. Allerdings mag auch dort die Zahl der Leute, die das Buch nur deshalb kaufen, um die Ansichten des gestürzten Riesen, des gefährlichsten Feindes des britischen Reiches kennen zu lernen, keine geringe sein. Präsident Krügers Lebenserinnerungen bilden den 1. Band des abschließenden Werkes über den Burenkrieg „Im Kampf um Südafrika“ und sind gestern von der Verlagshandlung J. F. Lehmann in München zur Ausgabe gelangt. Neben der deutschen Originalausgabe wird das Buch auch in autorisirten Ausgaben erscheinen, und zwar in holländischer, englischer, französischer, dänischer, schwedischer, norwegischer, finnischer, italienischer, portugiesischer und czechischer Sprache. In Rußland, Rumänien und Serbien wird es verschiedentlich nachgedruckt. Von Kulturnationen, die dem Buche kein Interesse entgegenbringen, steht somit die madjarische Nation vereinzelt da, dies jedoch nur, weil die meisten Madjaren es vorziehen, die deutsche Originalausgabe zu lesen. Die Nachfrage ist eine ganz außerordentlich große; es gingen allein von München nach Leipzig nicht weniger als 80 Kisten im Gewicht von je 10 Zentnern ab. 14 Schnellpressen waren ausschließlich mit dem Druck beschäftigt. Würde man alle Bände des kompletten Werkes aufeinanderlegen, so gäbe es einen Stoß von 4000 Meter Höhe.

Ein Feuerwehr-Denkmal,

das die Stadt Berlin zu Ehren der in ihrem Berufe verunglückten Mannschaften der Feuerwehr auf dem Mariannaplatz zu Berlin errichtet hat, ist am heutigen Montag enthüllt worden. Das Denkmal ist ernst und einfach in seiner Anordnung und Durchbildung, inmitten der Gruppe erhebt sich ein massiger kraftvoller Marmorsarkophag. An seinem oberen abgerundeten Theil, an welchem in der Mitte die Mohnblume an den Schlaf der Todten erinnert, deuten die behandelte Fläche und Delphine an den Seiten auf das Wasser hin. Davor liegen auf einem mit dem Wappen der Stadt Berlin gezeichneten Sockel die in Bronze ausgeführten Waffen der Feuerwehr, geschmückt mit Eichen- und Lorbeergewinden. Den Hauptschmuck bildet das mittlere Relief. Hier hat der Bildhauer den Kampf gegen das verheerende Element des Feuers unter dem Schutze der Stadt zur Darstellung gebracht. Die schleichende und gefährliche Macht des Feuers kommt durch giftspeiende Schlangen zum Ausdruck, gegen die zur Linken prächtig durchgebildete Männer ankämpfen. Einen wirksamen Gegensatz hierzu bildet die ruhige Gestalt der die Städte beschützenden Pallas Athene. — Die flachen zurückliegenden Seitenreliefs zeigen die Angst und die Erwartung der Menge und ihr Vertrauen zu der Feuerwehr. Ein Geizhals ist um seine Schätze besorgt, eine Pflegerin weist auf ihren hülflosen Kranken hin, eine Mutter hält der Wehr flehend ihr Kind entgegen, ein Narr, dem die Gefahr des Feuers fremd ist, freut sich über die züngelnden Flammen. Neben dem Sarkophag werden auf Bronzetafeln zwischen Lorbeer die Namen der in ihrem Berufe verunglückten Mannschaften späteren Generationen überliefert. Den seitlichen Abschluß des Denkmals bilden zwei hochaufstrebende Pfeiler. Sie enden oben in Flammen, während unten aus zwei kraftvollen Löwenköpfen Wasser fließt. Den Entwurf zum Denkmal fertigte Stadtbaurath Ludwig Hoffmann, der bildhauerische Theil ist ein Werk des Bildhauers Professor August Vogel. Die Ausführung in Marmor geschah durch den Bildhauer Casal. Die Bronzetheile wurden von Gladenbeck gegossen.

Bismarckiana.

Herr v. Poschinger sammelt Erinnerungen der Hamburger an Bismarck. In den Tagen von Friedrichsruh war der Altreichskanzler der Nachbar der Hansestadt geworden und freundschaftlicher Verkehr verband ihn mit dem greisen Hamburger Bürgermeister Petersen, der einst die deutschen Siege vom Stadthause aus begeistert verkündet hatte und den Bismarck bei der ersten Begrüßung mit den Worten „Na, kommen Sie her, alter Freund“ in die Arme schloß, mit dem Bürgermeister Mönkeberg, dem Kaufmann Voigt und dem Oberingenieur Franz Andreas Meyer. Aus den Aufzeichnungen, die Poschinger für seine Sammlung zur Verfügung gestellt wurden, theilt H. E. Wallisen im Feuilleton der „Allg. Ztg.“ interessante Erinnerungen mit, aus denen wir das Folgende entnehmen: „Gelegentlich eines Besuches im Hause Petersens z. B. kamen die beiden Herren auch auf ihre Lieblingsstaatsmänner zu sprechen, wobei Bismarck eine besondere Vorliebe für Axel Oxenstierna, den großen Kanzler Gustav Adolfs, an den Tag legte, dessen Lebenswerk ja so manche Kongruenz mit dem des deutschen Altreichskanzlers aufweist. Petersen hingegen bekannte sich als Verehrer Wilhelms III. von Oranien. Dreierlei erklärte Bismarck im Verlaufe eines gemüthlichen Beisammenseins für jeden Fürsten von Wichtigkeit: festen Charakter, gute Beine zum Stehen und ein gutes Gedächtniß haben. Und vom Allgemeinen zum Besonderen übergehend, bemerkte er: „Stehen kann ich zwar schon nicht mehr ordentlich, aber Gedächtniß habe ich. 30 000 Menschen mögen ungefähr in meinem Leben an mir vorüber gegangen sein, deren Namen ich natürlich nicht behalten habe, deren Persönlichkeit ich aber im Gedächtniß bewahre.“ Und mit seinem behaglichen Lächeln fügte der Fürst hinzu: „. . . im Uebrigen war es mir immer lieber, wenn die Leute gingen, als wenn sie kamen.“ — Bei seiner angeborenen Verehrung von dem Begriff der Majestät mußte es dem Fürsten wie eine Lästerung erscheinen, als in Petersburg bei einem Mittagessen bei Hofe einer der am Mahle theilnehmenden Herren den Zaren ohne Umschweife daraufhin ansprach, ihm die Weinkaraffe über den Tisch zu reichen — welchem Verlangen der Zar auch willfahrte. Eine solche Vertraulichkeit hätte Bismarck sich seinem kaiserlichen Herrn gegenüber nie gestattet, trotzdem dieser bei kleinsten Anlässen es an Beweisen seiner wohlwollenden Gesinnung nie hat fehlen lassen, wofür der Altreichskanzler u. a. das folgende Geschichtchen anführte. Bei einem Mittagessen saß Kaiser Wilhelm I. zwischen Moltke und Bismarck. Der hohe Herr äußerte den Wunsch nach Salz, und zugleich griffen die beiden Nachbarn nach Salzfässern und reichten sie dem Kaiser. Der lehnte sich in seinem Stuhl zurück, sah seine beiden getreuen Wardeine an und sagte schmunzelnd: „Wenn ich mich schon mit einem von beiden verfeinden soll, so ist's mir immer noch lieber mit Ihnen, lieber Moltke“ — und nahm das Salzfaß aus Bismarcks Hand.

Ein Artilleriedepot in Flammen.

In Brandenburg a. H. entstand gestern Nachmittag um ¾5 Uhr in dem außerhalb der Stadt belegenen Artilleriedepot Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete. Abends 10 Uhr waren bereits zwei der aus großen Schuppen bestehenden Anlagen vollständig zerstört. In ihnen wurden Protzen, Geschützwagen, Lederzeug und anderes Kriegsmaterial aufbewahrt. Die Garnison ist allarmirt. Ihre Hauptthätigkeit beschränkt sich darauf, die Gefahr von den angrenzenden Gebäuden abzuhalten. In ihnen lagern mehrere Hunderttausend Patronen sowie Geschützrohre und Pulver für die daselbst anzufertigenden Kartätschen. Die Windrichtung ist keine günstige, jedoch ist zur Zeit das einige hundert Meter entfernte Pulvermagazin noch nicht gefährdet. Trotzdem das Depot mit den besten und modernsten Feuerlöschgeräthschaften reichlich versehen war, ist es bisher noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. Von Neudorf her versuchen es die 35iger, die Gebäude ihres gefährlichen Inhalts zu entleeren. Die Freiwillige Feuerwehr betheiligt sich heldenmüthig an den Rettungsarbeiten. Der bisher entstandene Schaden wird auf ca. 1 Million geschätzt. Ueber die Entstehungsursache des bedrohlichen Brandes ist noch nichts bekannt. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß es während der Nacht gelang, das Feuer zu bewältigen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat am Sonabend seinen Besuch am englischen Hofe beendet und sich nach Lowther-Castle begeben, von wo am nächsten Donnerstag die Rückreise nach Deutschland angetreten werden soll. — Gestern vollendete Großherzog Friedrich August von Oldenburg sein 50. Lebensjahr. — Auf das gelegentlich der Uebergabe der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen seitens des Landtagsmarschalls an den Kaiser gerichtete Telegramm ist nachstehende Antwort drahtlich eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König läßt für die Meldung von der Eröffnung der dortigen Kaiser Wilhelm-Bibliothek und das treue Gedenken der Festversammlung bestens danken. Seine Majestät freuen sich über die Fertigstellung dieses aus patriotischer Opferwilligkeit des deutschen Volkes hervorgegangenen Werkes und wünschen, daß die Kaiser Wilhelm-Bibliothek der Provinz Posen durch Belebung des wissenschaftlichen Sinnes und Stärkung der deutschen Kultur zu bleibendem Segen gereichen möge.“ — Der Erzbischof von Köln hat folgende Danksagung erlassen: Aus Anlaß der Erzbischofswahl sind mir von nah und fern so zahlreiche freundliche Wünsche zugegangen, daß es mir zu meinem Bedauern nicht möglich ist, auf alle im Einzelnen zu antworten. Ich erlaube mir daher, auf diesem Wege allen, die mich durch ihr liebes Gedenken erfreut haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen und damit die Bitte zu verbinden, mir auch ferner ein freundliches Andenken zu bewahren. — Der oft genannte Verfechter der welfischen Rechte in Braunschweig, Landgerichtspräsident Dr. Dedekind, hat, wie die „Braunschw. Neuest. Nachr.“ melden, öffentlich gegen die von der Regierung dem Landtag vorgelegte Abänderung des Regentschaftsgesetzes Stellung genommen. Dedekind bestreitet in einem offenen Schreiben an die Regierung nachdrücklich, daß ihr das Recht zum Erlaß eines solchen Gesetzes ohne die Zustimmung der Agnaten des Herr-

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[9] Nachdruck verboten.

„Wo willst Du hin, Hein?“ fragte Eugen barsch und finster.

Der Angeredete reckte sich zu seiner ganzen, stattlichen Höhe empor, drehte den langen Schnurrbart zwischen den Fingern, lächelte etwas malitiös und wollte ohne ein Wort an dem Bruder vorübergehen. Doch drohend pflanzte sich dieser vor dem Leutnant auf, und rief lauter als zuvor: „Wo Du hin willst, möchte ich wissen!“

„Geht es Dich vielleicht etwas an?“ sagte der Andere noch immer lächelnd. „Meines Erachtens bin ich Dir darüber keine Rechenschaft schuldig. Doch wenn Du es durchaus wissen mußt, kann ich es Dir auch mittheilen: Das hübsche Vögelchen, das Du diese Nacht mitgebracht hast, möchte ich mir einmal ansehen. Bist doch ein guter Kerl, weil Du für so reizenden Zeitvertreib sorgst. Es ist ohnedies schrecklich langweilig auf dieser öden Welt.“

„Heinz,“ begann Eugen, und seine Stimme klang so drohend, daß der Bruder unwillkürlich ernster wurde. „Ich rathe Dir, laß den spöttischen Ton, und dann, — dieses Mädchen ist kein Zeitvertreib für Dich. Ich nahm die Bedauernswerthen auf, weil sie obdachlos waren, aber Du — sollst sie in Ruhe lassen.“

„Aha, Du bist schon eifersüchtig,“ lachte der Andere höhnisch auf, „ich hätte es mir denken können. Aber meine Neugierde muß befriedigt werden. Auguste, unsere Küchenfee, brachte mir mit dem Frühstück die Nachricht, daß da hinten ein verteufelt hübsches Mädchen hause, und Du weißt, für hübsche Mädchen habe ich stets ein „faible“.

Eugen blickte den lächelnden Spötter finster an. „Vorläufig haben wir Beide über ganz andere Dinge zu reden, Heinz. Wie ist es nur möglich, daß Du aufs neue Schulden machen konntest, und zwar in solch beträchtlicher Höhe? Hast Du vergessen, was Du gelobtest? Denkst Du denn nicht mehr daran, daß Du durch Deinen unglaublichen Leichtsinn unsern Vater beinahe an den Rand des Grabes brachtest? Als er gezwungen war, Deinetwegen den Rest seines Vermögens zu opfern, was versprachst Du da? Damit die Familie vor der Schande bewahrt blieb, Dich aus dem Heere ausgestoßen zu sehen, gab der Vater alles hin. Was es ihn gekostet, weißt Du so gut, wie ich. Der arme, alte Mann leidet noch heute an den Folgen jener schrecklichen Entdeckung.

„Wenn man aber auch so schauderhaftes Pech hat, wie ich,“ brummte Heinz.

„Ich sehe mich außer Stande, die für unsere jetzigen Verhältnisse große Summe zu bezahlen,“ erklärte Eugen bestimmt.

Der Andere hatte vor dem drohenden Blick des Bruders den seinen zu Boden geschlagen.

„Du wirst dennoch bezahlen müssen,“ sagte er ein wenig kleinlaut.

„Und ich wiederhole Dir, daß es unmöglich ist.“ —

„Mein Gott, mache doch wegen der Bagatelle nicht solches Aufheben.“

„Ich wollte, ich könnte es als Bagatelle betrachten. — Ich habe es ein für alle Mal gründlich satt, den Packesel der ganzen Familie zu machen. Gearbeitet habe ich stets für zwei; ich habe gethan, was ich konnte, den unvermeidlichen Ruin aufzuhalten, um des Vaters willen. Wäre er nicht, der arme, alte, lebensmüde Mann, ich hätte längst die Heimath und Euch alle verlassen!! Aber ich bringe es nicht übers Herz, es würde den Vater vielleicht tödten. Ich fände mein Brod überall leichter als hier, wo ich immer nur schaffen soll, damit Ihr das Geld mit vollen Händen ausstreuen könnt. Doch das laß Dir gesagt sein: Diese Schulden, die Du leichtsinnigerweise aufs neue gemacht hast, kann und will ich nicht bezahlen! Endlich muß es Dir klar werden, daß es mir Ernst ist, — furchtbarer Ernst!“

„So bleibt nichts übrig, als mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen!“

Eugen lachte bitter und verächtlich auf.

„Recht so, setze Deinen Thaten die Krone auf durch einen schmählichen Selbstmord, anstatt zu sühnen! Bringe den Vater ins Grab, — was liegt Dir daran! Uebrigens schreckt mich Deine Drohung nicht mehr, Du glaubst damit nur immer den entscheidenden Trumpf auszuspielen.“

„Eines Tages mache ich sie aber doch wahr.“

„Bah, — Du liebst Dein Leben viel zu sehr, als daß Du es so leicht hinwerfen solltest! Du bist viel zu selbstsüchtig und zu — feige!“

„Eugen,“ fuhr Heinz wüthend auf, „sage das nicht noch einmal, sonst geschieht ein Unglück! Jeden Andern würde ich sofort vor die Mündung meiner Pistole fordern, wenn er es wagen sollte, mir so etwas zu sagen! Du bist mein Bruder, — das schützt Dich davor!“

„Ha,“ lachte Eugen auf, „das sieht Dir ähnlich! Erst Schulden machen, dann Andere todtschießen! Ist das Deine ganze Weisheit? Am besten wär's, Du wandertest nach Amerika aus! Dort lerntest Du vielleicht ernstlich arbeiten und sparen! Onkel Fritz ist dort auch wohlhabend, ja sogar reich geworden. Er würde Dir sicher gerne behülflich sein.“

„Dein Plan wäre gut, aber er ist nicht ausführbar.“

„Weshalb nicht?“

„Weil Onkel Fritz die feste Absicht hat, nach Deutschland zurückzukehren. Mama bekam eben einen ausführlichen Brief von ihm. Sie baute sofort die schönsten Luftschlösser auf den Reichthum des Onkels Na, hoffentlich bringt der alte Fuchs sein Vermögen mit. Wir könnten es wahrhaftig sehr gut brauchen.“

Eugen horchte auf, und das vorher so ernste Gesicht zeigte einen freudigen Ausdruck, während er mit der Rechten durch seinen wohlgepflegten Bart fuhr.

„Daß Onkel Fritz reich ist, können wir doch blos vermuthen, er hat sich in seinen Briefen nie darüber ausgesprochen,“ meinte er dann bedächtig und sinnend.

„Aber natürlich ist er reich,“ gab Heinz in zuversichtlichstem Ton zurück. „Das geht doch aus Allem hervor; Mama sagt es auch.“

„Und selbst wenn er es ist, er wird sich hüten, mit seinem sauer erworbenen Gelde Deine Schulden zu bezahlen. Darauf kannst Du nicht rechnen.“

„Ach Bruderherz, die bezahlst Du noch dies eine Mal und ich verspreche Dir, daß ich fernerhin nur noch Onkel Fritz anpumpen werde.“

Heinz hatte die heftigen Worte, die vorhergegangen waren, schon wieder vergessen, und streckte dem Bruder lachend die Hand hin. Doch dieser schien es nicht zu bemerken.

„Ich habe Dir schon gesagt, — ich kann nicht bezahlen.“

„Ach, so heirathe doch die Freundin unserer Schwester, die blonde Milly, dann sind wir aus aller Noth. Mit ihrem Gelde hilfst Du mir und Dir, sie hat ja so schrecklich viel, und wäre so glücklich, wenn Du es nehmen und für immer behalten wolltest.“

Eugen machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Ich betrachte die Ehe nicht als einen Handel. Heirathe Du das Mädchen doch!“

Heinz lachte, sorglos und übermüthig.

„Ja, mein Lieber, das hätte ich längst gern gethan. Aber unbegreiflicherweise will die Kröte mich nicht. Hat es ernstlich auf Dich abgesehen. Ich habe doch sonst Glück bei den Weibern, bin doch ein leidlich hübscher Kerl, — was?“

Er reckte bei diesen Worten die stattliche Gestalt, schlug die Absätze zusammen, drehte an dem Schnurrbart und schaute dem Bruder schelmisch lächelnd ins Gesicht, indem er ihm auf die Schulter klopfte.

„Nimm doch das Leben nicht so schwer, Eugen,“ sagte er lachend. „Ich habe herausgefunden, daß es sich ganz angenehm leben läßt, wenn man — Geld genug hat. Aber das darf nicht fehlen. Mache um Gotteswillen nicht die Dummheit, und heirathe eine arme Frau. Du kannst nur eine Reiche nehmen, dann wird das Geschäft wieder in die Höhe gebracht, und alles geht gut. Deshalb befolge meinen Rath und nimm die blonde Milly. Sie giebt eine ganz bequeme Frau für Dich. Du hast es ihr angethan mit Deinen melancholischen Augen. Ja, so etwas imponirt den Weibern. Wenn ich mir nur auch etwas derartiges beilegen könnte. Aber ich bringe es nun mal nicht fertig. Wir Beide sind eben ganz verschieden geartet.“

Sein helles Lachen war weithin vernehmbar. —

„Ja, so war Heinz immer, sorglos, leichtsinnig und stets heiter, ein vorzüglicher Gesellschafter, überall gern gelitten. Ritterlich, galant, liebenswürdig gegen Alle, genoß er sein Leben, während Eugen sich mühte, das mehr und mehr zurückgehende Geschäft wieder zu heben.

„Apropos,“ begann Heinz nach einer kleinen Pause von Neuem, „sage mir doch schnell, wo hast Du denn die da hinten aufgegabelt?“

Er zeigte dabei nach dem freundlichen Gartenhause, dessen weiße Mauern zwischen den Bäumen hindurchschimmerten.

(Fortsetzung folgt.)

scherhauses zustehe, und bezeichnet das Gesetz für die Bevölkerung als rechtlich der völligen Nichtigkeit verfallend. Die Erklärung hat in der Stadt ungeheures Aufsehen hervorgerufen. — Der Bürgermeister in Meerane hat ein zweites Mal vergeblich versucht, zwischen den seit fünf Wochen ausständigen Webern und den Fabrikanten zu vermitteln. Diese sind zur Anerkennung des neuen Lohntarifs, um den es sich handelt, nicht zu bewegen. Nunmehr haben auch die Arbeiter in den Meeraner Färbereien die Arbeit niedergelegt und die Hausweber fangen eine Lohnbewegung an. — Am heutigen Montag begeht der Generalmajor z. D. Bernhard von der Dollen den Tag, an dem er vor 60 Jahren im preußischen Heere Offizier geworden ist.

Deutschland.

Berlin, 17. November. Die „B. N. N." schreiben: Was heute über den Stand der Verhandlungen bezw. der Verständigungsaktion verlautet, ist zu vage, um erheblichen Werth zu haben. In parlamentarischen Kreisen, welche eben jene Verständigung anstreben, wird zugegeben, daß die Regierung in einer Reihe wichtiger Punkte aus zwingenden Gründen handelspolitischer Natur auf der Wiederherstellung ihrer Vorlage beharren muß. Dies gilt insbesondere von den Minimalzöllen, von dem Termin für das Inkrafttreten der Zolltarifvorlage u. s. w. In andern Punkten, in denen der Reichstag bereits von der Vorlage der verbündeten Regierungen abweichende Beschlüsse gefaßt hat, theils abweichende Vorschläge der Kommission vorliegen, sei die Regierung durchaus bereit, der Mehrheit des Reichstages sowohl in Bezug auf die Verstärkung des Zollschutzes für die Landwirthschaft als in einzelnen anderen Fragen entgegen zu kommen.

Der Mindierertrag der Zuckersteuer wird in Bundesrathskreisen für das nächste Etatsjahr auf nahezu 30 Millionen Mark geschätzt.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte, sieht bei den Gewerbegerichten besondere Kammern vor, denen die Entscheidung der aus dem Arbeits- oder Vertragsverhältniß der kaufmännischen Angestellten herrührenden Streitigkeiten obliegen soll.

— Der Kaiser hat eine neue Disziplinarstrafordnung für die Marine erlassen; es wird darin bestimmt, daß wenn ein bestrafter Kapitulant sich im aktiven Dienst vier Jahre hindurch so geführt hat, daß er weder gerichtlich mit Freiheitsstrafe noch disziplinarisch mit Arrest bestraft ist, alle vor dieser Zeit erlittenen Disziplinarstrafen gelöscht sind.

— In Sagan wurde gestern ein Kaiser Friedrich-Denkmal in Anwesenheit des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten feierlich eingeweiht.

— In Kiel traf gestern Vormittag ein aus fünf Kriegsschiffen bestehendes russisches Geschwader ein.

— Der Bundesrath wird demnächst in die Lage versetzt werden, den Reichshaushaltsetat für 1903 in Berathung zu nehmen. Wie alljährlich werden auch diesmal die einzelnen Abschnitte des Etats dem Bundesrathe nach einander unterbreitet werden. Die Etatsarbeiten in den Vorinstanzen sind wegen der ungünstigen finanziellen Lage, mit welcher bei der Aufstellung der Einzeletats noch mehr als früher gerechnet werden muß, etwas verzögert worden. Wann der Etat diesmal dem Reichstage zugehen wird, ist deshalb auch noch nicht zu übersehen. Ob dem Bundesrath in nächster Zeit noch andere wesentliche gesetzgeberische Entwürfe zugehen werden, steht dahin. Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben darüber: „Der Entwurf, der in Frage kommen könnte, wäre derjenige, der von den kaufmännischen Schiedsgerichten handelt. Dagegen werden in naher Zeit den Bundesrath wieder einige Verwaltungsmaßnahmen beschäftigen. Dazu dürfte auch eine Novelle zum Amtlichen Waarenverzeichniß zum Zolltarif gehören, an der schon seit einiger Zeit neben den Bemühungen zur Herbeiführung eines ganz neuen Zolltarifs gearbeitet wird. Es ist eben nothwendig, den technischen und kommerziellen Aenderungen, die sich im Waarenverkehr inzwischen wieder eingestellt haben, im Amtlichen Waarenverzeichniß Rechnung zu tragen. Höchst wahrscheinlich werden auch Einzelheiten, die im neuen Zolltarifentwurf enthalten sind und deren Einführung nicht blos nothwendig ist, sondern sich auch durch Aenderung des amtlichen Waarenverzeichnisses ermöglichen läßt, dabei berücksichtigt werden. Vor allem aber werden die Ausführungsbestimmungen zum Süßstoffgesetz und zur Seemannsordnung, an denen in den zuständigen Behörden schon seit längerer Zeit gearbeitet wird, demnächst dem Bundesrathe zur Berathung und Beschlußfassung zugehen. Der umfangreichere von beiden Entwürfen dürfte der für die Seemannsordnung werden. Hierbei handelt es sich lediglich um Vorschriften, zu deren Durchführung der Bundesrath allein ermächtigt ist. Die Bestimmungen, die der Bundesrath betreffs des Süßstoff-Gesetzes beschließen wird, wird er dagegen noch dem Reichstage unterbreiten müssen. Erst wenn dieser seine Genehmigung ertheilt hat, ist der gesetzlichen Anordnung Genüge geschehen. Auf die Vorlegung dieses Entwurfs wird der Reichstag bestimmt in den ersten Monaten des nächsten Jahres rechnen können, da eine dahinzielende Fristbestimmung im Süßstoff-Gesetz selbst enthalten ist."

Ausland.

In Triest fordern die Hafenarbeiter neuerdings Lohnerhöhungen und drohen, falls sie nicht bewilligt werden, morgen in den Streik einzutreten.

Aus Paris wird gemeldet, daß am Sonnabend Abend sämtliche Hutmacher in den Ausstand getreten sind. — Die Maßregel gegen den Untersuchungsrichter Le Mercier hat in Gerichtskreisen große Aufregung hervorgerufen. Man versichert, dieselbe sei erfolgt in Folge von Indiskretionen, die Le Mercier Journalisten gegenüber über die Humbert-Affaire gethan habe.

In Stockholm feierte am Sonnabend die dortige deutsche Gesellschaft ihr 40jähriges Stiftungsfest. Der Präsident, Großkaufmann Karl Becker, überwies aus diesem Anlaß eine prachtvoll ausgestattete Fahne als Geschenk. Bei dem Souper wurde die Reihe der Redner von dem ersten Präsidenten der Gesellschaft Becker eingeleitet, der für die alte und die neue Heimath sprach und seine Worte in ein Hoch auf König Oskar II. und Kaiser Wilhelm ausklingen ließ. Hierauf wurde die Absendung eines Huldigungstelegramms an Kaiser Wilhelm und König Oskar beschlossen. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden den fünf zur Zeit noch lebenden Mitbegründern der deutschen Gesellschaft silberne Medaillen überreicht.

Londoner Blätter berichten, daß sich der Kronprinz von Siam mit der Prinzessin Masako, der 14jährigen ältesten Tochter des Kaisers von Japan verlobt habe.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die russische Botschaft neuerdings energisch gegen die Freilassung des Albanesenführers Boljetinaz protestirt und besteht dieselbe darauf, daß Boljetinaz, wie versprochen, dauernd nach Kleinasien verbannt wird. Ebenso besteht die Botschaft darauf, daß die Pforte alle Maßregeln für die persönliche Sicherheit des für Mitrowitza ernannten russischen Konsul Stscherbina ergreift und verbürgt.

Provinzielle Umschau.

In Stralsund wurde die gerichtliche Leichenöffnung eines verstorbenen Hausdieners vorgenommen, weil der Verdacht rege war, daß der Tod dadurch erfolgt ist, daß ihm von mehreren Personen übermäßig Schnaps und Bier eingegeben ist. — In Lancken a. Rügen wurde bei dem Erntefest plötzlich eine junge Hofgängerin wahnsinnig und mußte in das Krankenhaus zu Bergen geschafft werden. — Bei der am Sonnabend unter Vorsitz des Herrn Geheimraths Bethe aus Stettin bei dem königl. Schullehrer-Seminar in Pyritz beendeten zweiten Lehrerprüfung bestanden von 35 Prüflingen 19. — In Greifenberg hat die Stadtverwaltung am Geburtstage des früheren Generalpostdirektors Schmückert eine Gedenktafel anbringen lassen. Der um die Entwickelung des preußischen und deutschen Postwesens hochverdiente Mann, dessen Nachfolger im Amte von Philipsborn, der Vorgänger Stephans war, ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Stephan stand zu Schmückert in enger persönlicher Beziehung.

Kunst und Literatur.

Zur Verschönerung von Familienfesten gehören auch Festspiele für eine und für mehrere Personen. Eine Sammlung solcher zu allen Jahresfesten: Weihnachten, Sylvester, Neujahr 2c., ferner Weihnachtsscherze, Weihnachtslieder, Neujahrswünsche (für Kinder und Erwachsene), Neujahrskarten, Dankgedichte 2c. ist von A. v. Diemar im Schwabacher Verlag in Stuttgart (Pr. 1,20 Mk.) herausgegeben. Bei Bedarf wird man immer etwas Brauchbares in dem Büchlein finden.

Die Finanz-Organisation der deutschen Städteverwaltungen. Von Ed. Uhland, Direktor der städt. Buchhaltung in München. (München 1903, Lindauer'sche Buchhandlung, Schöpping.) Der Verfasser legt hier auf Grund seiner reichen Erfahrungen und umfassenden Studien die Grundzüge einer Organisation dar, die den Finanzdienst der deutschen Städteverwaltungen sicher und — soweit nur immer möglich — einheitlich zu regeln geeignet erscheint, ein äußerst dankenswerthes Unternehmen, da ohne solche Einheitlichkeit eine gründliche Vergleichung des Finanzgebahrens der einzelnen Städte und seiner Erfolge nicht denkbar ist. Uhland hat dieser Frage schon seit Jahren seine volle Aufmerksamkeit zugewendet, die wichtigsten der dabei in Betracht kommenden Punkte in verschiedenen Fachzeitschriften eingehend behandelt und faßt nun diese vervollständigten und erweiterten Aufsätze in einem Buche zusammen, das, da es sich von aller Weitschweifigkeit freihält, sicher rasch zahlreiche Freunde gewinnen wird.

Lyrische Anthologie. (Nordischer Musenalmanach) hervorragendster skandinavischer Dichter. In den Versmaßen der Originale übersetzt von Emil Jonas und mit einer literarhistorischen Einführung von Prof. Dr. C. Beyer-Boppard. Ein Band. (Eleg. geb. 4 Mark, geb. 5 Mark. Breslau, Schlesische Verlagsanstalt von S. Schottlaender.) Emil Jonas, der bekannte Schriftsteller und Uebersetzer, der mit jugendlicher Begeisterung eine lyrische Anthologie hergestellt hat, wählte aus Nordlands Dichtern nur solche aus, die auf Originalität, Gedankenfrische, Empfindungstiefe und Formenrichtigkeit Anspruch machen konnten, um ein wahrheitsgetreues Bild von Geist und Charakter der nordischen Lyrik und der nordischen metrischen Kunst bieten zu können. Wie diese Anthologie den Einzeldichter in gebührende helle Beleuchtung stellt, zeigt schon das eine Beispiel an den Gedichten des universellen Königs Oskar II. Die Uebersetzungen von Jonas lesen sich wie Original-Gedichte und werden nicht verfehlen, überall, wo noch Herz und Sinn für wahre Poesie, gleichviel von welcher Seite sie uns geboten wird, vorhanden, lebhaftes Interesse hervorzurufen, und gewiß als ein bevorzugtes literarisches Festgeschenk für unsere Damenwelt viel gekauft werden.

Die Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin W., Markgrafenstraße 57, hat eine außerordentlich gelungene Reproduktion des Bildes von Ludwig Passini, Das Terzett, herausgebracht. Es ist ein köstlicher Humor, der aus diesem Bilde spricht. Drei kleine Mädchen stürmen untergefaßt die Straße entlang und singen mehr laut als richtig einen Gassenhauer, vielleicht das Lied vom kleinen Cohn oder etwas dergleichen. Man muß schon sehr verbissen oder verdrießlich sein, wenn man dabei nicht lacht. Die Figuren sind kostbar charakterisirt. Die eine quält sich ordentlich, so laut zu schreien, wie sie kann. Alle drei freuen sich über ihre Unnützigkeit, die sie in die Straße hinausschreien. Vielleicht hätte keine den Muth, so zu brüllen, wenn sie allein wäre. Aber das Beisammensein giebt Kourage und so toben sie in vollstem Uebermuthe dahin. — Das Bild giebt ein sehr hübsches Weihnachtsgeschenk ab, es gereicht jedem Zimmer zum Schmuck. Die Ausführung ist wie immer bei der Vereinigung der Kunstfreunde eine durchaus vortreffliche. Wir empfehlen dasselbe dringend zur Anschaffung. Der Preis ist für das Gebotene ein sehr mäßiger.

Zentralhallen.

Am gestrigen Sonntag haben neue Spezialitäten in den Zentralhallen Einzug gehalten und sich zu einem Programm vereinigt, das durchweg nur hervorragende Leistungen bietet und daher stürmischen Beifall erntete. Die deutsch-ungarische Soubrette Rosika Schimay, welche den Reigen der Vorträge eröffnete, nahm schon durch ihre anmuthige äußere Erscheinung ein, ihre Kouplets trägt dieselbe temperamentvoll vor und auch als Tänzerin führte sie sich sehr gut ein. Vielen Spaß machten die amerikanischen Excentriques The Namedos im Spiel mit ihrer lebenden Puppe und in Herrn A. W. Asra lernten wir einen Jongleur kennen, welcher sich ein Kaffeehaus zum Schauplatz seiner Kunst gewählt hat, alle darin beweglichen Gegenstände zum Spiel in der Luft benutzt und verblüffende Trics ausführt. Eine geschickte vierfüßige Künstlerschaar sind die dressirten Hunde von François Cabaret, durchweg kleine niedliche Thiere von seltener Gelehrsamkeit, deren Auftreten überaus drollig wirkte. Auf dem Gebiete der Gymnastik leisten die „Sieben Allisons" wohl das Beste, was bisher hier geboten; vollständig neu sind deren ikarische Spiele mit lebendem Piedestal, aber außerdem entwickeln dieselben in ihren Sprüngen, ihren Saltos und Doppel-Saltos eine Sicherheit, die überrascht. Als ein gut geschultes Gesangsquartett stellte sich das Damenquartett Rohnsdorf vor, auch im à capella-Gesang leistet dasselbe treffliches. Ein schönes Schaustück sind Gianotto's lebende Bilder; Aquarellbilder in frischen, lebhaften Farbentönen sind es, welche von zwei Personen in schneller Folge so vorzüglich gestellt werden, daß es schwer zu entscheiden ist, wo die Malerei der Natur Platz macht. Auch die Kunstschwimmer Harry und Nanny Triton ernteten lebhaften Beifall; sie führen die verschiedensten Taucherkunststücke auf, darunter war das Sammeln von Münzen mit dem Munde neu. Schließlich sei noch mit besonderer Anerkennung Herr Littke Carlsen genannt. Derselbe ist auf humoristischem Gebiete eine stets willkommene Kraft; derselbe hat s. Z. als Original die „lebenden Karrikaturen" geschaffen; Viele haben versucht, dieselben nachzuahmen, aber Herr Carlsen ist Original geblieben, seine grotesken Tanzscenen und die Darstellung humoristischer Tänzer-Typen erregten auch gestern stürmische Heiterkeit. Kurz — das ganze Programm bietet eine solche Fülle des Guten und Schönen, daß es sich von selbst empfiehlt und ein Besuch der Vorstellung sicher Jedermann zufriedenstellt.

Viehmarkt.

Berlin, 15. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3801 Rinder, 853 Kälber, 6182 Schafe, 7623 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 66 bis 71; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61 bis 64; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 58 bis 60; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 56. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 63 bis 67; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58 bis 62; c) gering genährte 50 bis 56. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 58 bis 60; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56 bis 57; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53 bis 55; e) gering genährte Kühe und Färsen 48 bis 52. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 86 bis 88; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80 bis 82; c) geringe Saugkälber 58 bis 70; d) ältere gering genährte (Fresser) 50 bis 56. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 bis 76; b) ältere Masthammel 67 bis 69; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58 bis 66; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 30 bis 35. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 62 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 59 bis 61; d) gering entwickelte 56 bis 58; e) Sauen 56 bis 57.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt und fest; es bleibt etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Posten schwerer, kerniger Schweine brachten Preise einige Mark über Notiz.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. November. Der Rang der Räthe vierter Klasse ist verliehen den Professoren Karl Modritzki und Dr. Albert Bornemann am Stadtgymnasium, Otto Kuntze am Schiller-Gymnasium, Rudolf Thiele und Dr. Hermann Höfer am Friedrich-Wilhelm-Real-Gymnasium hierselbst, Dr. Rich. Richter und Paul Venzke am Gymnasium zu Stargard, Oskar Krause am Gymnasium zu Greifswald, Dr. Albert Düsing am Gymnasium zu Stralsund, Emil Strippe am Gymnasium zu Schlawe, August Brand am Gymnasium zu Dramburg, Dr. Johann Thiede am Gymnasium zu Köslin, Dr. Gust. Wack am Gymnasium zu Kolberg und Dr. Ulrich Fischer am Gymnasium zu Treptow a. R.

— Für die auf der ostasiatischen Station und im Schutzgebiet von Kiautschou befindlichen Marineangehörigen können Weihnachtspackete frachtfrei mit dem am 26. November 1902 von Bremerhafen abgehenden Reichspostdampfer „Darmstadt" befördert werden. Die Anlieferung der Packete muß bis zum 20. November 1902 bei der Speditionsfirma Matthias Rohde u. Jörgens in Bremen erfolgen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 2134 Portionen Mittagessen verabreicht.

— An Geschenken wurden pommerschen Kirchen überwiesen: Der St. Jakobi-Kirche in Stettin, von dem Kaufmann Franz Lindau in Berlin zur Ausschmückung der Kirche 50 Mark; der Kirche zu Schönebeck, Synode Freienwalde: aus Kirchenkollekten, welche in den letzten Jahren am Erntedankfest gesammelt sind, zum Besten der Kirchenrenovirung bis zum Beginn der letzteren 1645,32 Mark, von der Frau Baronin von Veltheim-Schönebeck ein geschnitzter Altaraufsatz, sowie Kniekissen zum Belegen der Altarstufen, von dem bisherigen Patron von Trampke, Oberamtmann Holzkamm und Frau, ein Altarteppich, von dem Patron von Trampke, Rittergutsbesitzer Leutnant Halzkamm, Amtsrath Schallehn-Marienfließ, Fabrikbesitzer Kuhse-Dresden, Pastor Schmidt-Sinzlow, Fräulein von Veltheim-Schönebeck und anderen Freunden der Kirche, 2 gemalte Kirchenfenster, von Frau Kommerzienrath Gribel-Stettin ein Bronzekronleuchter, aus freiwilligen Gaben der Gemeindeglieder ein Bronzekronleuchter, 6 Wandlampen, sowie 20 Mark zur Instandsetzung der alten Altarbekleidung aus schwarzem Tuch, von Fräulein E. Holzkamm-Trampke eine Tauffteinbekleidung aus grünem Tuch mit Silberstickerei, von einem Ungenannten eine Altar- und Kanzelbekleidung von grünem Tuch mit Silberkreuzen und Borten; der Kirche zu Remitz, Synode Kammin: von der Frau Gräfin Flemming, geb. Freiin von Steinäcker zu Benz eine gestickte Altarbekleidung mit goldenem Kreuz und goldenen Franzen, eine gestickte Kanzel- und Bibelbekleidung mit goldenem Kreuz und goldenen Franzen, eine gestickte Kanzel- und Bibelpultdecke mit goldenen Franzen, diese drei aus grünem Tuch; eine weiß leinene Altardecke mit Spitzen, alle vier eigenhändiger Arbeit nebst den dazu gehörigen Schutzdecken, von den jungen Mädchen der Kirchengemeinde ein Altarteppich und eine Kniepolsterung um den Altar von grünem Tuch, von Fräulein Frieda Scherping und Fräulein Elisabeth Lüder gemeinsam ein auf Holz gebrannter Bibelspruch (Matth. 11, 28) für die Altarnische; der Kirche zu Schnatow, Synode Kammin, von Frau Gräfin Flemming, geb. von Brockhusen, Gemahlin des Kompatrons Erblandmarschalls Grafen Flemming auf Schnatow, ein Altarbild (Größe 145 Zm. × 92 Zm.), Kopie von Rubens „Christus am Kreuz"; der Kirche zu Alt-Döberitz, Synode Regenwalde, von dem Lehrer und Küster Tesch bei Gelegenheit der Trauung seiner ältesten Tochter eine Altarbekleidung und eine Kanzeldecke von rothem Tuch mit Goldborte; der Kirche zu Seidel, Synode Köslin, durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder eine neue Altarbekleidung mit silbernen Franzen im Werthe von 48 Mark und eine neue

Kanzelbekleidung; der St. Peter- und Paulskirche zu Stettin, von Freunden und Verehrern des verstorbenen Superintendenten Fürer zwei werthvolle Oelgemälde (Porträts), von denen das eine im Werthe von 600 Mark in der Kirche angebracht, das andere im Werthe von 130 Mark für den Konfirmandensaal bestimmt ist; der Kirche zu Golchen, Synode Treptow a. Toll., von Frau Luise Fiebelkorn, geb. Pilgrim, daselbst ein Legat von 300 Mark mit der Bestimmung, dafür ihr und ihres Mannes Grab 40 Jahre lang in gutem Zustand zu erhalten; der Kirche zu Klein-Melken, Synode Dramburg: von Frl. v. Brockhausen-Schweinhausen zum inneren Anstrich in Oel- und Leimfarbe 40 Mark, von den Kindern des Patrons Hauptmann von Brockhausen und deren Erzieherin Frau Kossuth zum Anstrich der Bänke, Kanzel u. s. w. 100 Mark, von dem Patron von Brockhausen und der Gemeinde eine rothe Altar-, Kanzel-, Tauftisch- und Lesepult-Bekleidung aus Tuch mit seidenen Franzen, sowie eine weiße Decke über Tauftisch und Altar, von Frau Patronin von Brockhausen drei Kirchenbänke, von Fräulein von Brockhausen-Schweinhausen zwei Wandleuchter, von den Kindern des Pastors Krüger daselbst ein Kirchenteppich um den ganzen Altar und Läufer durch die ganze Kirche, von dem Pastor Krüger daselbst und Frau Gemahlin zur Konfirmation ihrer ältesten Tochter ein Altarbild „Auferstehung des Herrn".

— Am Bußtage veranstaltet Herr Prof. Lorenz in der St. Jakobi-Kirche ein Geistliches Konzert, bei welchem außer dem Jakobi-Kirchenchor Frau Prof. Schmidt-Köhne und Herr Organist Ulrich Hildebrandt ihre Mitwirkung freundlich zugesagt haben. Der Ertrag des Konzerts ist für Kirchenzwecke bestimmt. — In der Friedenskirche in Grabow wird Mittwoch Abend zum Besten der Grabower Armen eine Liturgische Bußtagsfeier veranstaltet, bei welcher Herr Pastor Mans eine Ansprache hält. — Endlich hält Mittwoch Abend im Saale des Evang. Vereinshauses Herr Missionsinspektor Pastor Römer aus Friedenau einen Vortrag über „Eine wichtige Bußtagsfrage".

* Die Schultheiß-Brauerei Berlin-Dessau hat jetzt die Generalvertretung für Stettin Herrn Karl Bertinetti übertragen und hat derselbe zu den schon bestehenden Ausschanklokalen „Zum Schultheiß", Moltkestr. 7, und „Zum Nordkap", Birkenallee 31, noch ein drittes „Zur Schultheiß-Quelle", Bogislavstraße 8, eröffnet.

— Im Bellevue-Theater wird „Alt-Heidelberg" Dienstag, Freitag und Sonntag Abend wiederholt, Mittwoch und Donnerstag bleibt das Theater geschlossen. Am Sonnabend Nachmittag gelangt als erste Schüler-Vorstellung „Maria Stuart" zur Aufführung, am Abend geht die lustige Posse „Seine Kleine" zum ersten Male zu kleinen Preisen in Scene. Für Sonntag Nachmittag wird eine Aufführung von „Einsame Menschen" vorbereitet.

— In Berlin wurde ein Hauptmann a. D., welcher früher hierselbst beim Feld-Artillerie-Regt. Nr. 2 diente, unter dem Verdacht des Betruges in Haft genommen. Es handelt sich um den aus Eberswalde gebürtigen, jetzt in Berlin wohnhaften Hauptmann a. D. Walter Kurlbaum. Im Jahre 1900 wurde er als Oberleutnant zum Großen Generalstab abkommandirt. Nach dreiviertel Jahren kehrte er nach Stettin zu seinem Regiment zurück und nahm gleich darauf nach seiner Verheirathung, einer Liebesheirath, als Hauptmann den Abschied. Während er als aktiver Offizier sehr zurückgezogen lebte, trat er nach seiner Verheirathung und Verabschiedung flott auf. Für diese veränderte Lebenshaltung reichten aber die Mittel nicht aus. Die Folge waren bedeutende Wechselschulden und schließlich auch Mietheschulden. Im Laufe dieses Sommers lieh Hauptmann Kurlbaum in Eberswalde unter der Vorspiegelung, seine Frau sei eine Verwandte eines französischen Fürsten und habe eine bedeutende Erbschaft zu erwarten, 15 000 Mark, die er nicht zurückzahlen kann. Auch in der Grunewaldstraße borgte er sich eine erhebliche Summe. Auf eine Anzeige aus Eberswalde erfolgte schließlich die Verhaftung.

— Das Kaiser-Panorama, welches sich jetzt Lindenstraße 2, part., befindet, bringt in dieser Woche den Einzug König Emanuels von Italien in Berlin. Wir sehen u. a. die Enthüllung des Rolandbrunnens in Anwesenheit des Kaiserpaares und des Kronprinzen. Die Bilder sind übrigens scharf und naturgetreu und ist bei dem überaus billigen Eintrittspreis ein Besuch des Panoramas für Alt und Jung zu empfehlen.

— Die theologischen Prüfungen hierselbst im Jahre 1903 für das erste und zweite Examen finden in den Wochen vom 20. April und 12. Oktober ab statt.

— Im Stadttheater findet am Bußtage bei ermäßigten Preisen wieder ein Geistliches Konzert unter Leitung des Herrn Kapellmeister Grimm unter Mitwirkung der Solo-Opernkräfte und der verstärkten Theaterkapelle statt. Für Donnerstag ist die Erstaufführung des Dramas „Don Juan Tenorio" von Johannes Fastenrath angekündigt.

* Ein paar jugendliche Verbrecher, der 14 Jahre alte Arbeitsbursche Karl Diering und der bald 16jährige Arbeitsbursche Karl Schulz, hatten sich heute wegen schweren Diebstahls vor der ersten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Beide Angeklagte waren in drei aufeinanderfolgenden Nächten, vom 16. bis zum 19. September, auf Raub ausgezogen, am 20. wurden sie gefaßt. Die Einbruchsdiebstähle wurden alle nach demselben Plane ausgeführt: man ermittelte ein Geschäftslokal, das über der Eingangsthür ein offenes Luftfenster hatte, Diering stieg dann unter dem Beistande des Schulz ein und nahm, was sich eben fortschaffen ließ. Inzwischen stand Schulz Wache, wofür ihm die Hälfte der Beute zu Theil wurde. Geplündert haben die Einbrecher nacheinander die Simonsbrodniederlage Bismarckstraße 20 und zwei Zigarrengeschäfte in der Friedrich Karlstraße bezw. am Kohlmarkt. Gestohlen wurden kleine Geldbeträge, Briefmarken und, namentlich in den Zigarrenläden, Waaren. Bei der Dreistigkeit, mit der die Diebstähle ausgeführt wurden, hielt das Gericht eine erhebliche Strafe für geboten und wurde gegen jeden der bereits vorbestraften Angeklagten auf neun Monate Gefängniß erkannt.

* In einem vier Treppen hoch belegenen Werkstattraum des Hauses Kohlmarkt 5 wurde heute früh der Lederzurichter Kirchhof todt aufgefunden. Als Todesursache gilt Vergiftung durch Kohlendunst.

* Einen Selbstmordversuch unternahm in letzter Nacht ein Rosengarten 36 wohnhafter Arbeiter. Derselbe brachte sich Schnittwunden am linken Handgelenk bei, dann wurde ihm die Sache jedoch leid und er suchte die Sanitätswache auf, um sich einen Verband anlegen zu lassen.

* Am Sonnabend spät Abends verunglückte ein in Bredow wohnhafter Kaufmann, als er von einem noch in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abspringen wollte. Der Mann stürzte, wobei er Verletzungen am Hinterkopf davontrug, auf der Sanitätswache wurde ihm ein Verband angelegt.

* In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr früh wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Stoltingstraße 45 gerufen, woselbst in einer Holzbearbeitungsfabrik Feuer ausgebrochen war. Es brannten Nutzhölzer, Theile des Fußbodens und der Balkendecke. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen angegriffen und auf den Herd beschränkt. Die Feuerwehr blieb zwei Stunden in Thätigkeit.

* Ueber einen, auf dem Gute Nassenheide verübten Raubmord wird Folgendes berichtet. Am Freitag Abend wurden etwa 80 Schnitter auf dem Gute abgelohnt und zwei von ihnen, die 19 Jahre alten Feldarbeiter Martin Koch und Albert Kaczmarek gingen bald darauf fort. Beide wurden am Sonnabend früh vermißt und fand man Koch erschlagen auf einem Kartoffelacker, ihm war der Schädel zertrümmert und das Gesicht in den Erdboden hineingedrückt. Die Baarschaft von 110 Mark sowie die Taschenuhr fehlten. Es wurde ermittelt, daß Kaczmarek den Koch zu einem gemeinsamen Kartoffeldiebstahl beredet hat, dies war ohne Zweifel nur ein Vorwand, um Koch auf das Feld hinaus zu locken, wo dann der vorbedachte Mord ausgeführt werden konnte. Kaczmarek ist flüchtig, er dürfte sich der russischen Grenze zugewandt haben.

Bellevue-Theater.

„Die drei Grazien" feierten gestern eine fröhliche Auferstehung vor vollbesetztem Hause und man lachte so herzlich über den harmlosen Ulk, der hier getrieben wurde, daß die allgemeine Heiterkeit selbst den grimmen Kritikus ansteckte. Als Regisseur hatte Herr Heiske für eine flotte Wiedergabe der leichten Sache Sorge getragen und auch der nothwendige Ausputz mit „aktuellen" Scherzen fehlte nicht, es war somit das Mögliche gethan, um der alten Posse neue Lebensfähigkeit zu verleihen und die aufgewandte Mühe wurde reichlich gelohnt. Im Brennpunkt des Interesses erschien Herrn Picha's „Bullerkopp", nicht nur für „sein" Publikum, das schon aus dem Häuschen ist, wenn der beliebte Komiker die Bühne betritt, sondern auch über diesen engeren Kreis hinaus. Das muß man Picha einmal lassen, er versteht aus derlei Rollen etwas zu machen und gestern war er offenbar in ganz besonders guter Form, denn er entfesselte die unbändigste Heiterkeit. Die „stärkere" Hälfte des Ehepaares Bullerkopp wurde durch Frl. v. Redwitz mit Geschick vertreten und Herr Henry als talentvoller Sohn sowie Frl. Ballot und Frl. Ebersbächer als hübsche und heirathslustige Töchter vervollständigten die Familie in sehr angenehmer Weise. Nicht minder gerngesehen war der weibliche Nachwuchs des geheimräthlich Bornstedt'schen Hauses, vertreten durch Frl. Richard (Elly) und Frl. Lentz (Klara). Letztere sollte aber wohl besser keine Backfischkleider tragen, da ihre Schwester sie doch als verheirathet ausgiebt und damit Glauben findet. Der „Gustav Nickel" (Herr Klein) kam gestern zur Abwechselung aus Budapest, warum auch nicht, da „der Karneval, der Dom und dat Köllsche Wasser" sich recht gut durch „Zigeuner, Czardas und Paprikaschnitzel" ersetzen lassen, es geht nichts drüber! Unter den Vertretern kleinerer Rollen fielen noch die Herren Gehlen (Bornstedt), Braatz (Lehmann), Filisczanko (Schumann) und Beermann (Lehrjunge) angenehm auf. M. B.

Versicherungswesen.

— Die Sicherheitsfonds der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die für die Erfüllung aller Verpflichtungen haften, haben sich im vergangenen Jahr bei 26 Aktien-Gesellschaften um 95,3 Millionen Mark, 19 Gegenseitigkeits-Gesellschaften um 67,6 Millionen Mark, zusammen 45 Gesellschaften um 162,9 Millionen Mark auf 2513 Millionen Mark erhöht. Hiervon sind allein 89,3 Prozent mit 2245 Millionen in mündelsicheren Hypotheken, 7,5 Prozent mit 188 Millionen in Polizedarlehen und Darlehn gegen Unterpfand, 3,3 Prozent mit 81,7 Millionen in Werthpapieren u. s. w. belegt. In Folge ihrer gesunden Finanzpolitik haben die deutschen Gesellschaften vor den Versicherungsanstalten anderer Kulturländer den Ruf der Sicherheit und Solidität begründet und zugleich hohe Dividenden an ihre Versicherten austheilen können. Noch in der jüngsten Zeit, als über manche Hypothekenbanken und andere Geldinstitute eine schwere Katastrophe hereinbrach, hat sich die Sicherheit der einheimischen Lebensversicherungsgesellschaften glänzend bewährt; der Bau unserer soliden Gesellschaften bewies sich als so fest und dauerhaft gefügt, daß er durch die Krisis bei den Hypothekenbanken nicht im Geringsten erschüttert werden konnte.

Vermischte Nachrichten.

— Nach einem Telegramm aus Rendsburg fuhr auf der Eisenbahnstrecke Schleswig-Owschlag eine Eisenbahnzug auf eine Draisine auf, die mit Arbeitern besetzt war. Es gelang allen Arbeitern, noch rechtzeitig abzuspringen, bis auf einen. Die Draisine wurde vollständig zertrümmert; der eine Arbeiter, dem beide Beine abgefahren wurden, starb bald darauf im Krankenhause.

— Wie aus Halle gemeldet wird, wurde vom Kriegsgericht der 8. Division der Kürassierleutnant Heinz von Oertzen wegen versuchter Nothzucht an der Tochter eines Maurers zu vier Monaten Gefängniß und Dienstentlassung verurtheilt. Die That wurde während des letzten Herbstmanövers begangen.

Temesvar, 16. November. Der reiche Grundbesitzer Muja überraschte seine Frau bei einem Rendezvous mit dem Landwirth Setoja. Er erschoß sowohl seine Frau, als auch ihren Liebhaber und stellte sich darauf der Behörde.

Toulon, 16. November. Auf dem hiesigen Bahnhofe rannte heute Vormittag eine rangirende Lokomotive auf den letzten Wagen eines nach Nizza abgehenden Zuges auf. Fünf Personen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt.

London, 15. November. In Wolferton wurden heute zwei Frauen, Mutter und Tochter, Namens Ovington, verhaftet, die in verdächtiger Weise herumlagerten und von London gekommen waren, wo sie auf dem Bahnhof Billets nach Sandringham verlangt hatten. Sie erklärten bei ihrer Verhaftung, sie wollten König Eduard sprechen. Man hat die beiden Frauen dem grafschaftlichen Irrenhause zur Beobachtung überwiesen.

Petersburg, 16. November. Auf der Newa herrscht voller Eisgang.

Warschau, 15. November. Heute kam in das Bureau des Bankhauses von Weinkueper ein Mann, der angeblich Papiere kaufen wollte. Er schoß auf den Bankier und dessen Gehülfen. Beide wurden verwundet, der letztere schwer. Dann flüchtete er und schoß sich in den Mund, worauf er festgenommen wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. November. Aus Rom wird gemeldet: Die Möglichkeit, daß England Italien um die Erlaubniß zur Landung von Truppen gegen den tollen Mullah angeht, findet in der öffentlichen Meinung Italiens wenig Entgegenkommen. Die Blätter erinnern daran, daß England ein ähnliches Gesuch Italiens während des abessynischen Krieges rundweg abschlug. „Damals," so schreibt der „Menagers", hätte eine Nachgiebigkeit Englands Italien unerhörten Nutzen gebracht und ihm die Katastrophe in Adua erspart. Aber England, das unser Freund ist, wenn es ihm in die Krone paßt, lehnte unser Gesuch, von Zeila her dem Negus in den Rücken fallen zu dürfen, höflich ab." Die Blätter mahnen deshalb die Regierung, reiflich zu überlegen, ob es nützlich sei, den Wünschen Englands zu entsprechen. — Wie weiter aus Rom gemeldet wird, sandte der Bürgermeister von Ritonto, der Heimath des Rubini, namens der Stadt eine Sympathie-Adresse an König Leopold. Ueber die Persönlichkeit des Attentäters erfährt der römische Korrespondent des „B. T.", daß Rubini aus anständiger Familie stammt, sein Vater nahm an dem Befreiungskampfe theil. Rubini selbst besuchte die Realschule, wurde dann Soldat und später Lehrer der französischen Sprache an einem Institut seiner Vaterstadt. Später wurde er in Mailand wegen Betrugs zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von den Sozialisten wurde er noch im letzten Sommer als Spitzel bezeichnet und das römische Parteiorgan der Sozialisten warnte vor dem Umgange mit ihm.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Brüssel: Während die klerikalen Blätter fast einstimmig für die That eines zugereisten Italieners belgische Sozialisten verantwortlich machen, äußert sich der sozialistische „Peuple" dahin, daß dieser dem unpopulären König so gelegen gekommene Attentatsversuch auf höhere Bestellung stattgefunden habe. König Leopold sollte Rubini einen Orden verleihen für seinen Versuch, der Popularität des Königs eine neue Jugend zu geben. Auch der liberale „Petit bleu" konstatirt den großen Dienst, den Rubini dem König erwiesen habe und schließt, selbst jene, welche manchmal konstatiren mußten, daß der Mensch nicht fehlerlos ist, auch wenn er auf einem Throne sitzt, rufen heute lebhafter als sonst „Es lebe der König!" Als Vertheidiger wählte Rubini den Advokaten Emile Royer, von dem er Artikel im „Peuple" gelesen hat.

Wien, 17. November. Die Nachtruhe des Kaisers war etwas durch Schmerzen gestört, im Uebrigen ist das Befinden desselben befriedigend. Gestern empfing der Kaiser den Ministerpräsidenten Körber in längerer besonderer Audienz, in der Körber eingehend Bericht über die politische und parlamentarische Lage erstattete.

Pest, 17. November. Nach einer Meldung der „Zastava" wurde auf den Bischof von Werschetz, Zmeijanovics, in Karlosza ein Attentat verübt, indem ein unbekanntes Individuum durch das Fenster einen Schuß auf den Bischof abgab, der die Kleider desselben durchlöcherte.

Remiramont, 17. November. Zwei Soldaten des 2. Jäger-Regiments wurden von der Straßenbahn überfahren.

London, 17. November. König Eduard trifft heute aus Windsor um 7 Uhr ein und empfängt 11 Minuten später am Bahnhofe der Westbahn den mittelst Spezialzuges aus Dover kommenden König von Portugal.

London, 17. November. Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ist vergangene Nacht ¼4 Uhr gestorben. Der Prinz, welcher englischer Feldmarschall war, war an Blinddarm-Entzündung erkrankt, zu welcher noch eine Nieren-Entzündung hinzugetreten war.

Gegenüber den Ausführungen des Kriegsministers Brodrick, welcher am Freitag in seiner Rede versicherte, die englische Regierung allein habe die Verpflegungskosten der Buren in den Konzentrationslagern übernommen, rufen die Erklärungen des Amsterdamer „Handelsbladed" großes Aufsehen hervor. Das Blatt theilt mit, daß es dem holländischen Komitee zur Unterstützung der Buren in den Konzentrationslagern eine Gesamtsumme von 43 500 Pfund Sterling zugewiesen hat.

Athen, 17. November. Zwei Wachtposten des in dem Binnenhafen in Reparatur befindlichen deutschen Stationsschiffes „Loreley" wurden Nachts ermordet und zwei große Koffer mit Geld und Dokumenten entwendet.

Shanghai, 17. November. Die Beisetzung des Vizekönigs Liukanyi in Nanking gab Anlaß zu einer großen Kundgebung seitens der europäischen Kolonie. Die Beisetzung zeigte ein Gepräge, wie es bei einer gleichen Gelegenheit bisher noch nicht konstatirt wurde. Dem Sarge folgte der englische Admiral mit seinem ganzen Stabe, sowie sämtliche Konsuln; außerdem hatten sich sämtliche hohe chinesische Beamte dem Zuge angeschlossen. Eine Volksmenge, welche auf eine viertel Million geschätzt wurde, hatte längs des Weges, welchen der Zug nahm, Aufstellung genommen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 15. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis 154,00, Gerste 129,00 bis 134,00, Hafer 121,00 bis 129,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 15. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,50, Weizen 162,00.
Liverpool. Weizen 173,50.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 155,75.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 166,50.

Magdeburg, 15. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 15,00 G., 15,10 B., per Dezember 15,05 G., 15,15 B., per Januar-März 15,30 G., 15,45 B., per April 15,55 G., 15,60 B., per Mai 15,70 G., 15,75 B., per August 16,10 G., 16,15 B. Stimmung ruhiger.

Bremen, 15. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 61,50. Doppel-Eimer 62. Schwimmend November-Lieferung: Tubs und Firkins 57½ Pf., Doppel-Eimer 58 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 18. November 1902.
Bei anhaltendem Frost vorherrschend klar mit Sonnenschein.

Kirchliche Anzeigen

Mittwoch, den 19. November (Bußtag):

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Haupt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Aula des Marienstifts-Gymnasiums:
Herr Konsistorialrath Graeber um 10½ Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Springborn um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militäroberpfarrer Cäsar.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Nicolai-Johannis-Gemeinde
(Aula der Otto-Schule
Herr Prediger Braun um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
(Nach der Predigt, Beichte und Abendmahl.)

Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Kopp um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. D. Müller um 5 Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
Nachm. 5½ Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schulz.

Ev. Vereinshaus (Elisabethstr. 53):
Abends 8 Uhr: Herr Missionsinspektor Pastor Römer-Berlin-Friedenau: „Eine wichtige Bußtagsfrage".

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinhaus, Eing. Elisabethstr.):
Nachm 3½ Uhr Predigt.
(Vorm. 10 Uhr gemeinsame Abendmahlsfeier in der Bugenhagen-Gemeinde.)

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.
Um 6 Uhr Abends Feier des heil. Abendmahls.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Abends 8 Uhr: „Volkssünde und Einzelbuße":
Herr Pastor Fabianke.
2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Bogislavstr. 49, Hof 1 Tr. l.).

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch und Donnerstag Abend 8 Uhr Bußtagsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Schäfer.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
(Abendmahl.)
(9½ Uhr Beichte: Herr Pastor von Lühmann.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.
Um 5 Uhr: Liturgische Bußtagsfeier: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und heil. Abendmahl: Herr Pastor Hünefeld.

Finkenwalde:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Spiecker.

Bekanntmachung.

Aus den Beständen der Gasanstalt sollen ca. 20 000 kg altes Gußeisen und ca. 20 000 kg altes Schmiedeeisen verkauft werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis

zum 26. d. Mts., Mittags 12 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer, Rathhaus, Zimmer 13, einzureichen, zu welcher Zeit dort auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Die Verkaufsbedingungen können ebendaselbst in Empfang genommen werden.

Stettin, den 14. November 1902.

Der Magistrat,
Gas- und Wasserleitungs-Deputation.

Polytechnische Gesellschaft.

Vortrag des Herrn **Dr. P. Jessen**
vom Kunstgewerbemuseum in Berlin am

Dienstag, den 18. Nov. 1902,

Abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale des Concerthauses:

Das Kunstgewerbe und das Ornament.

Die Inhaber von Eintrittskarten, welche diesen Vortrag **nicht** anhören wollen, werden gebeten, dieses unter Vorzeigung der Eintrittskarten bei Herrn **Sasenbeth,** Papenstraße 3, anzumelden, um weitere Anmeldungen für diesen Abend berücksichtigen zu können.

Die Damen werden gebeten, die Hüte abzulegen.

Der Vorstand.

Sabath'sche Begräbnisskasse

zu 200 Mark in Stettin.

Außerordtl. Generalversammlung

der Mitglieder Sonnabend, den 22. November d. J., Abends 8 Uhr, im Restaurant **Hohenzollernstr. 1.**

Tages-Ordnung:

Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern und 3 Stellvertretern.

Der Vorstand.

Bußtag-Abend 8 Uhr

im großen Saal des Evangel. Vereinshauses: Herr Missionsinspektor Pastor **Römer,** Berlin-Friedenau:

Eine wichtige Bußtagsfrage.

Eintritt frei, besondere Plätze à 1 ℳ werden bis 5 Minuten vor Beginn reservirt.

Jacobi-Kirche.

Bußtag, Abends 8 Uhr:

Geistliches Concert

unter Mitwirkung von Frau Professor

Schmidt-Köhne,

des Organisten Herrn **U. Hildebrandt**

und des Jacobi-Kirchenchors (Dirig. Herr **Manzke**);
Begleitung: Herr Prof. **Lorenz.**

Karten à 50 ₰ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung und am Bußtage bei Herrn Spiegelhändler **Runge,** Papenstraße 1.

Ertrag für die Kirche.

Lorenz.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 15. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Sielaff, Schutzmann Weichbrodt, Arbeiter Schmidt, Arbeiter Rappräger, Arbeiter Potratz, Arbeiter Feldt, Schlosser Müller, Feuerwehrmann Miller, Arbeiter Hübner, Schneidermeister Lutzke, Steindrucker Weidemann, Arbeiter Klug; Zwillinge dem Schneider Bliese.

Eine Tochter: dem Schuhmacher Schmidt, Arbeiter Köpping, Arbeiter Brede, Schmiedegesellen Hinz, Arbeiter Kuepel, Schlosser Roth, Arbeiter Sperling.

Aufgebote:

Postpraktikant Tietz mit Frl. Westphal; Landwirth Köppen mit Frl. Preß; Schneider Gustmann mit Frl. Riemer; Schneider Klug mit Frl. Kolbe; Arbeiter Hartmann mit Frl. Albany; Schneider Graap mit Frl. Billack; Kaufmann Goldfinger mit Frl. Gerling.

Eheschließungen:

Arbeiter Müller mit Frl. Schulze; Fabrikdirektor Löwenberg mit gesch. Frau Riedel, geb. Fleischer; Bildhauer Banse mit Frl. Ulrich; Musiker Netzbandt mit Frl. Schuster; Sanitäts-Sergeant Wegner mit Frl. Kulicke; Schlossermeister Rose mit Frl. Giese; Steinsetzer Hammel mit Frl. Fechtner; Tischlermeister Kühn mit Frl. Stroede; Krankenpfleger Wolf mit Frl. Buggenhagen; Telegraphenmeister Penzlin mit Wittwe Keding; Dreher Evers mit Frl. Rohr; Stellmachergeselle Vork mit Frl. Krüger.

Todesfälle:

Tochter des Consistorial-Kanzlisten Hollmichel; Arbeiter-Wittwe Marr; Arbeiter Stenzel; Maler Kölbel; Arbeiter Kieker; Sohn des Arbeiters Maaß; Sohn des Arbeiters Pautermüller; Tochter des Handelsmanns Lüdtke; Sohn des Korbmachers Vogt; Sohn des Arbeiters Szuleretzki; Tochter des Arbeiters Schmidt; Frau des pens. Postboten Hell geb. Voß.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rentier Adolf Müller, 59 J. [Greifswald]. Verwalter Wilhelm Haase, 59 J. [Wolgast]. Geheimrath Herrmann von Klützow, 89 J. [Dedelow bei Prenzlau]. Schäftemacher Carl Kerlikowski, 32 J. [Stolp]. Frau Johanna Gohr geb. Kanis [Stolp]. Frau Henriette Gleß geb. Ferchner, 73 J. [Devin]. Frau Dorothea Schenz geb. Thurow, 71 J. [Zinnowitz].

Warenhaus

Naumann Rosenbaum

Breitestrasse 20—21.

Spezial-Abteilungen für **Kleiderstoffe, Leinen-** und **Baumwollwaren, Wäsche, Gardinen, Teppiche.**

Enorm billige Preise. — Grosse Auswahl.

Anfertigung elegantester Damenkleider, Blousen und Costume-Röcke nach Maass.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung. (*)

ASTHMA und **KATARRH**

Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**.

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.

In allen Apoth. Schachtel 2 f. In gros: 20. r. St-Lazare, Paris.

Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Tilsiter Fettkäse, selten schön, in Broden von 9 Pfd. per Pfd. 60 ₰, Postkolli und Nachnahme.

Dampfmeierei Gunthenen bei **Liscaschaaken O./Pr.**

Grosses Lager

preiswerter

Polster-Möbel.

Paneel- und Schlafsophas.

Ottomanen.

Wohnzimmer-Garnituren in Plüsch.

Salon-Garnituren in Gobelin und Seide.

Ausstellung derselben I. u. II. Etage.

J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.

Möbel-Magazin

von

A. Beug

in den Räumlichkeiten des alten Rathhauses.
Reelles und ältestes Geschäft Stettins.

Ich empfehle

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit unter Garantie; sowohl in ganzen Aussteuern als auch zur Ergänzung.

Frauenstr. 34b (altes Rathhaus)

vis-à-vis der Börse.

Heirath noch vor den **Festtagen** wünscht häusliche, sehr vermögende Dame mit strebsamem Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Offerten erb. **„Reform", Berlin Post 14.**

Zum 1. Januar 1903 wird die **Vertretung für Mecklenburg und Pommern** für meinen Spezialartikel **Pepsin-Magen-Bittern** frei und bitte um Offerte. Berücksichtigt werden nur erste Kräfte.

Ernst L. Arp, Kiel.

Blut* stock. beseitigt **Timmermann, Hamburg,** Fichtestr. 33.

E. Wilke, Piano-Magazin,

26 Große Wollweberstraße 26.

Die **Wilke**'sche **Piano-Fabrik** wurde 1840 gegründet. Die Firma hat stets ein **erstklassiges Fabrikat** geliefert und kann an Instrumenten, die vor 20, vor 40, ja vor 60 Jahren aus ihren Werkstätten hervorgegangen sind, den Nachweis führen, **wie vorzüglich sich dieselben bewährt haben.** Jedes Pianino, welches den Namen **Wilke** trägt, ist von dem Chef der Firma (**Ernst Wilke,** gerichtl. vereid. Sachverständigen) persönlich geprüft, resp. künstlerisch vollendet. Seine **langjährigen Erfahrungen** im Pianobau und seine stets **bethätigten rechtlichen Grundsätze** bürgen dafür, daß **jedes Pianino mit der Firma „E. Wilke" ein hervorragend gutes Instrument ist.**

Ferner sind am Lager vertreten: **Flügel, Pianinos** und **Harmoniums** von **Kaps, Werner, Kreutzbach, Ecke, Quandt, Karn, Mannborg** ꝛc. zu festen Original-Preisen.

Die **Flügel** und **Pianinos** von **Kaps** wurden empfohlen von **Franz Liszt, Ant. Rubinstein, Hans v. Bülow, Jul. Schulhoff, Dr. Jul. Rietz, Aug. Wilhelmy** ꝛc.

Ausschließlich **Kaps-Pianofortes** benutzen die **Königlichen Conservatorien** zu **Dresden, Neapel, Madrid, Lissabon, Stockholm** ꝛc.

Kaps hatte die Ehre, seine **Pianos** zu liefern an: **S. M. d. König Albert** von Sachsen, **J. M. d. Königin Carola** von Sachsen, **S. M. d. König Georg** von Griechenland, **J. M. d. Königin Margarethe** von Italien, **J. M. d. Königin von Rumänien, J. Kaiserl. u. Königl. Hoheit d. Erbgroßherzogin Charlotte** von Sachsen-Meiningen, **S. M. d. Sultan** ꝛc.

Frankolieferung. Probesendung. Theilzahlung gestattet. Baarzahlungsrabatt. Annahme gebrauchter Pianos in Zahlung. Garantie 20 Jahre.

Ausverkauf!

Das **Verkaufslokal** der früh. **Firma Stropp & Vogler** befindet sich jetzt

Königs-Platz 4

in unmittelbarer Nähe der Kleinen Domstraße.

Die aus der **Stropp & Vogler**'schen **Concursmasse** vorhandenen u. a. Waaren sollen schleunigst ausverkauft werden, als **wollene Damen- und Herrenwesten, Sweaters, Strümpfe und Socken** in jeder Größe, **Hemdhosen, seidene Halstücher, Shawls und Echarpes, Normal-Unterkleider, Baumwolle, Vigogne und Wolle** in größter Auswahl. Es bietet sich Gelegenheit zu sehr billigen Einkäufen.

H. Paucksch Act.-Ges.

Landsberg a. Warthe

liefert

Kalksandstein-Fabriken

zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.

Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.

Ausführliche Offerten sowie technische Beratung kostenlos.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter dem heutigen Datum eröffne ich hier

Kaiser-Wilhelmstr. 97, Eingang Turnerstr.,

ein **Confitüren-Geschäft,** verbunden mit

Chocolade, Cacao, Kaffee, Thee

und bitte ein hochverehrtes Publikum, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Emma Schellhase.



in echter Gold- und Silberfassung feinster Qualität übertreffen alle anderen existirenden Imitationen durch ihren wundervollen Glanz und dauerndes Feuer.

Die berühmten Pariser Imitationen von der Firma „Zur Brillanten-Königin" sind waschbar, werden nur in solider echter Gold- und Silberfassung erzeugt und sind daher von kostbaren echten Juwelen absolut nicht zu unterscheiden.

Ohrgehänge, Ringe, Broschen, Perlkolliers und Haarnadeln ꝛc. besitzen die vornehmste und eleganteste Ausführung und sind mit den sogenannten amerikanischen und anderen minderwerthigen Imitationen nicht zu verwechseln.

Pariser Diamanten-Imitationen-Niederlage

Zur Brillanten-Königin

Wien, I. Kärntnerstraße 51

vis-à-vis der Oper.

Filiale: I. Adlergasse 3, vis-à-vis Café Habsburg.
Neuer illustrirter Preis-Katalog gratis und franko.

Unerreicht an Aroma, Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack

Saxonia-Kaffee-Schrot, Deutscher Kaiserkaffee

sind die anerkannt besten und billigsten Kaffee-Surrogat-Fabrikate für sparsame Haushaltungen

Überall zu haben.

Bethge & Jordan, Magdeburg

GEGRÜNDET 1828.

Nach Fertigstellung des Umbaues und völliger Neuherrichtung des von mir in Besitz und in Betrieb genommenen ehemaligen **Fritz Reinke**'schen

Vereins- und Vergnügungs-Etablissements

Gutenbergstraße 5

empfehle ich die neuen nach modernem Geschmack ausgestatteten

Festsäle

zur Abhaltung von **Vereins- und Familien-Festlichkeiten (Hochzeiten ꝛc.), sowie künstlerischen Veranstaltungen, Versammlungen ꝛc.**

Möglichst baldige Anmeldungen erbittet

Paul Meyer.



Das Nahrungsmittel, das **ganz** Nahrung ist.

Wer körperliche Anstrengungen oder geistig ermüdende Arbeit zu überwinden hat, sollte Tags über ein wenig "Force" zu sich nehmen. "Force" ist keine Arzenei, sondern ein Naturprodukt zur Erzeugung von Kräften, ein unübertroffenes Belebungsmittel für abgespannte Nerven, für ein überanstrengtes Gehirn, schlaffe Muskeln und unerreicht in der Beförderung der Verdauung. Ein Packet "Force" ist bei allen Colonialwarenhändlern, Droguisten etc. für 50 Pf. im ganzen deutschen Reich erhältlich.

The **"Force" Food Company,** Hamburg, Brandstwiete 42.